



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1990

Eine Schale aus Yue-Keramik

Jialin, Liu

Abstract: Anmerkung des Übersetzers Barbara von Orelli-Messerli

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-76801>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Jialin, Liu (1990). Eine Schale aus Yue-Keramik. *Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V.* Düsseldorf, (128):3-6.

LIU JIALIN

EINE SCHALE AUS YUE-KERAMIK, AUSGEGRABEN IN NISHAPUR (IRAN)

(Übersetzung von Barbara E. Messerli Bolliger und Hou Zhanjun)

Während seines Aufenthalts in der Volksrepublik China im Jahre 1965 besuchte der verstorbene japanische Keramikspezialist Koyama Fujio auch das Museum für chinesische Geschichte in Beijing (Peking). Im folgenden Jahr schenkte er diesem einige Scherben von Longquan-Keramik¹ aus der Song-Dynastie, welche er anlässlich von Ausgrabungen an der Kamakura-Küste gefunden hatte. Außerdem vermachte er dem Museum eine Schale aus Yue-Keramik², die aus einer Grabung in Nishâpûr (Iran) stammt (s. Abb.).

Diese Schale aus Yue-Keramik der Tang-Dynastie (618–907 n. Chr.) war von ihm 1964 in Teheran erworben worden. Sie ist 4,0 cm hoch, der Durchmesser beträgt am Rand 14,3 cm, am Boden 5,5 cm. Die Schale besteht aus sechs Bruchstücken und hat einen weiten, großzügigen, runden Rand. Die gerade Wandung ist schräg nach außen gestellt, und der Boden bildet eine kleine Mulde. Der breite Standring, zusammen mit dem Fuß aus einem Stück gearbeitet, nimmt die Form einer Jade-Scheibe auf. Der graue Scherben ist recht feinkörnig und relativ hart, hat jedoch an den unglasierten Stellen eine leicht hellbraune Färbung angenommen. Außen- und Innenwandung sind gleichmäßig gedreht, mit dünnem Rand und dicker, nach unten zu immer kräftiger werdender Wandung. Die Dicke des Randes verhält sich hierbei zu der der unteren Wandung wie 1:5. Das ganze Stück ist mit einer dünnen Seladonglasur überzogen und weist ein feines Craquelé auf. Diese Glasur ist auf der inneren Wandung vergleichsweise glatt, während auf der Außenseite durch sie hindurch die Drehrillen zu fühlen sind. Im Inneren der Glasur sind kleine, feine Blasen zu erkennen. Das Seladon weist einen starken Gelbstich auf, welcher die Harmonie der exquisiten Form unterstreicht. Die Form selbst ist ebenmäßig, was auf relativ gute Beherrschung der Brenntemperatur schließen läßt und das Niveau der Produktionsmethoden der Tang-Zeit widerspiegelt.

Schale aus Yue-Keramik, H. 4,0 cm, Museum für chinesische Geschichte, Beijing



Der Form- und Glasurtypus wurde auch im Gebiet der ehemaligen Brennöfen in der Nähe des Shanglin-Sees (Verwaltungsbezirk Yuyao, Provinz Zhejiang) (I) gefunden, in Ningbo (Provinz Zhejiang), der tangzeitlichen Stadt Yupu, am Fuß der Stadtmauer (II) und in einem Grab an der Zunyi-Straße (III), sowie in einigen weiteren ausländischen Grabungsstätten. Aus den relativ zahlreichen Beispielen von Yue-Keramik, die in Gräbern der Tang-Zeit gefunden wurden, kann die Erkenntnis gewonnen werden, daß Yue-Keramik der mittleren und späten Tang-Zeit nur selten ein Ornament zeigt (IV). So ist auch die Oberfläche dieser Schale ohne jeglichen Dekor. Als Entstehungszeit darf die mittlere bis späte Tang-Zeit angenommen werden. Anhand dieses Stücks können nicht nur die Umstände der für den Export bestimmten Tang-Keramiken erforscht werden, sondern auch Erkenntnisse über die Technologie der Herstellung gewonnen werden.

Yue-Keramik ist eine berühmte Ware, die in China während der Tang-Dynastie (618–907 n. Chr.), der Zeit der Fünf Reiche (907–960 n. Chr.) sowie der Nördlichen Song-Dynastie (960–1127 n. Chr.) hergestellt wurde. Die Brennöfen verteilten sich auf den nordöstlichen Teil der Provinz Zhejiang, wobei die zentralen Plätze in der Gegend des Shanglin-Sees lagen. Dank der sorgfältigen Auswahl der Rohstoffe und der technisch hochstehenden Aufbereitung der Masse durch Lagern und »Verwittern«, was eine starke Auflösung der Tonerde und eine außerordentliche Plastizität des Materials zur Folge hatte, wurde im Verein mit hohen Brenntemperaturen erreicht, daß der Scherben der Yue-Keramik kompakt ist, die Form elegant und die Glasur seladonfarben erscheint.

Während der Tang-Dynastie verbreitete sich in der Gesellschaftsschicht der Beamten und Gelehrten die Sitte des Teetrinkens. Der Dichter Lu Yu, der in dieser Zeit lebte, verglich in seinem »Buch vom Tee«³ das Teegeschirr verschiedener keramischer Produktionsstätten. Dabei setzte er die Yue-Keramik an die erste Stelle und beschrieb ihre glatte Glasur als »mit Jade vergleichbar«. Lu Guimeng, ebenfalls ein Dichter der Tang-Zeit, benutzte in einem seiner Gedichte den Ausdruck »grün von tausend Gipfeln«, um die Farbe der Seladonglasur zu beschreiben. Es gibt Stücke von Yue-Keramik, wie die hier behandelte Schale, deren Glasur eine gelbliche Tönung aufweist⁴. Ursache hierfür ist das Eindringen von Luft in den Brennofen während des Brandes, was zu einer oxidierenden Atmosphäre führt.

Während der frühen Tang-Dynastie hatte China stabile politische Verhältnisse. Als Folge davon erfuhr das Land einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufschwung, welcher sich auch darin äußerte, daß das keramische Handwerk sich gut entwickelte. Gleichzeitig begann auch der Außenhandel aufzublühen, der kulturelle Austausch mit dem Ausland belebte sich, und Wirtschaft und Handel begannen, sich auf früher nie dagewesene Weise auszuweiten. Die inländische Nachfrage nach Yue-Keramik konnte gedeckt werden, doch ebenso wurde diese neue Ware vom Ausland verlangt und nach dort exportiert: gegen Osten nach Japan, gegen Westen nach Indien, Iran, Irak und sogar nach Ägypten. Deshalb fand man Yue-Keramik bei Ausgrabungen in Japan im Horyu-ji-Tempel in Nara, in Kyoto, in Ninnaji und an der Kamakura-Küste; man fand sie in Indien und im Iran bei Ausgrabungen in Samarra; in Ägypten fand man sie bei der in den südlichen Vororten Kairos gelegenen Ausgrabungsstätte Fostal sowie in einigen Hafenstädten am Persischen Golf und in Ostafrika. In China selbst wurde Yue-Keramik in Hafenstädten wie dem tangzeitlichen Mingzhou (heute Ningbo) oder Yuyao gefunden. 1974 barg man sogar eine große Menge davon aus einem gesunkenen Schiff. Chinesisches Porzellan wurde, zusammen mit anderen Waren, sowohl auf dem Seeweg wie auch auf zwei Landrouten dem ausländischen Weitertransport oder dem Handel direkt zugeführt. Der Seeweg begann in den Hafenstädten wie Mingzhou und Guangzhou (dem heutigen Kanton), führte um die Malaisische Halbinsel herum, dann weiter durch den Indischen Ozean und den Persischen Golf und endete in einigen an der Küste des Mittelmeeres gelegenen Ländern. Zu dieser Zeit gab es in China ein Kommen und Gehen vieler ausländischer Kaufleute, und eine nicht geringe Zahl arabischer Händler unterhielt Niederlassungen in Städten wie Xian oder Guangzhou, was zur Ausweitung des Handelsvolumens beitrug. In den Aufzeichnungen dieser Händler kommen etwa zehn Namen vor, wie »Schiff des südlichen Meeres«, »Schiff des Kunlun-Gebirges«, »Brahmisches Schiff« oder »Persisches Schiff«. Man brachte Gewürze, Pharmazeutika und Juwelen mit und tauschte sie gegen chinesische Seide, Porzellan und andere Ware. In dieser Zeit gewann der Seeweg, verglichen mit früher, an Bedeutung. Während der Tang-Dynastie erreichte jedoch der Landweg entlang der Seidenstraße seine Blütezeit, weshalb diese auch zum wichtigsten Transportweg für das Exportporzellan wurde. Von der Provinz Xinjiang führte die Route nach den nahen Cong Ling-Bergen⁵ und dann weiter nach Persien. Dieses spielte während der Han-Zeit eine wichtige Rolle als Warenumserschlagplatz für den Transport von Seide nach Westen. Während der Tang-Zeit übernahm es die gleiche Funktion für den Handel mit Porzellan.

Nishâpûr, die berühmte persische Stadt, im nordöstlichen Teil des Landes in der Provinz Khorâsân gelegen, war ein wichtiger Ort auf der Seidenstraße. Im 9. und 10. Jahrhundert nahm es als Knotenpunkt für die Ost-West-Verbindung im Handel eine Schlüsselstellung ein, die von der offiziellen Geschichtsschreibung jedoch erst für die Yuan-Dynastie (1271–1368) zugebilligt wird. Im Werk von Hong Jun⁶ »Ergänzungen und Korrekturen zur offiziellen Geschichte der Yuan-Dynastie«⁷ findet man aber im Kapitel »Übersetzungen und Belege zu den Annalen des Kaisers Tai Zu«⁸ mehrmals den Namen »Nishabuer«. Im gleichen Werk wird im Kapitel »Geografische Aufzeichnungen zum nordwest-

lichen Gebiet«⁹ unter dem Abschnitt »Naixibuer« gesagt: »Prüft man die Aussprache und den Ort, kann man feststellen, daß das im »He Si Mai Li Zhuan« erwähnte Nishabuer identisch ist mit dem im »Ben Ji« genannten Nichawuer und dem im »Zhen Lu« beschriebenen Nishawuer. In den Ming-Annalen schließlich, im Kapitel über die »Geschichte der Stadt Kun«¹⁰ heißt es ebenfalls Nishawuer.« Die oben zitierten unterschiedlichen Übertragungen des selben geographischen Namens ins Chinesische stehen alle für das im heutigen Sprachgebrauch verwendete Nishâpûr.

Der Name von Nishâpûr geht ursprünglich auf den Sassanidischen Herrscher Shâpûr I. (240–271 n. Chr.)¹¹ zurück. Die Stadt war seit alters her ein Verkehrsknotenpunkt von strategischer Bedeutung, das Herz von Handel und Gewerbe wie auch der Lehre des Zarathustra. Im 14. Jahrhundert berichtete der arabische Forschungsreisende Ibn Battuta¹² über den Ruf der Stadt als »kleines Damaskus«. In der Nähe zog der Fluß Amur vorbei, und die die Stadt umgebenden Gebirge bargen Saphire im Überfluß (V), so daß Nishâpûr natürlich auch ein berühmter Handelsplatz für diese Edelsteine war. So zog es im 9. und 10. Jahrhundert – gleich den glänzenden Saphiren – die Blicke der Menschen auf sich. Zu jener Zeit gehörte Persien immer noch zum Kalifat der Abbasiden. Doch begann sich im Lande der Einfluß des Feudalsystems bemerkbar zu machen, und es bildeten sich etliche selbständige oder halb selbständige Dynastien. Einige der mächtigeren davon herrschten im Gebiet von Khorâsân und an der Grenze zu Mittelasien. Es waren die Tahiriden (821–873 n. Chr.)¹³, die Saffariden (867–903 n. Chr.) sowie die Samaniden (875–999 n. Chr.). Nishâpûr war so sukzessive Hauptstadt der Tahiriden und der Saffariden und schließlich auch Sitz des Generalgouverneurs von Khorâsân. In diesen zwei Jahrhunderten war die Stadt das politische und wirtschaftliche Zentrum dieses Gebiets. Nishâpûr war aber auch Münzstätte, und zwar sowohl während der Zeit der Sassaniden als auch zur Zeit der Araber. Nach Xia Nai, einem archäologischen Experten, bedeutet das entlang dem Münzrand eingeprägte, »APR« oder »AP« auf persischen Münzen, daß diese in Nishâpûr geprägt wurden (VI, 14). Persische Münzen wurden in China in Xinjiang, Qinghai, Shaanxi, Hebei, Guangdong (Kanton) und andersorts in Gräbern, bei archäologischen Grabungen sowie in Münzfunden aus den Nördlichen und Südlichen Dynastien (420–550 n. Chr.) und der Tang-Dynastie entdeckt; das beweist hinreichend, daß Persien und China miteinander häufigen Kontakt hatten. Zur gleichen Zeit nahm zwar der Handel per Schiff zu, und der Transport chinesischer Keramik begann sich vermehrt auf diesem, auch »Keramikstraße« genannten Weg abzuspielen. Das wichtigste Transportmittel war jedoch in dieser Zeit immer noch das Kamel, die bedeutendste Ost-West-Verbindung also die Seidenstraße. Entlang dieses Weges sind die beschriebenen Münzen nach China gelangt und – umgekehrt – die Schale aus Yue-Keramik von dort nach Nishâpûr. Erst während der Zeit der Song (960–1127 n. Chr.) und der Yuan (1279–1368 n. Chr.) löste der Seeweg den Landweg als wichtigste Handelsroute ab.

Nishâpûr wurde im 12. Jahrhundert beim Einfall der Mongolen zerstört; zwei Erdbeben in den Jahren 1276 und 1280 ließen nur noch Ruinen übrig. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts unternahm das Metropolitan Museum New York dreimal hintereinander Untersuchungen an Ort und Stelle. In den Ruinen des 9. und 10. Jahrhunderts wurden hierbei örtlich hergestellte Sancai (= Dreifarben)-Keramik sowie chinesische, tangzeitliche Scherben gefunden. Bei diesen handelte es sich um Keramik mit Seladonglasur aus Yuezhou und Chengsha und um weiße Ying-Ware¹⁵

Die Japaner Koyama Fujio und Mikami Tsugio untersuchten in den Jahren 1966 und 1967 zweimal die im Iran ausgegrabene chinesische Keramik. Nishâpûr war dabei eines ihrer Hauptarbeitsgebiete. Tsugio führt in seinem Buch »Die Keramikstraße« in einem eigenen Kapitel in die Situation der archäologischen Stätten von Nishâpûr ein (VII). In dieser Publikation erwähnt er auch drei dort ausgegrabene, relativ komplette Stücke chinesischer Provenienz. Dabei meint er, daß eines dieser Stücke, eine Schale mit Seladonglasur vom Ende des 9. – Anfang des 10. Jahrhunderts, eine Yue-Keramik sei. Er erwähnt weiter, daß diese Schale 1964 von Fujio in Teheran gekauft worden sei. Bei der in diesem Buch beschriebenen Schale aus Yue-Keramik handelt es sich deshalb offensichtlich um das hier abgehandelte Stück. Koyama Fujio starb im Jahre 1975. Doch noch zu seinen Lebzeiten schenkte er dem Museum für chinesische Geschichte in Beijing diese aus der Tang-Zeit stammende Schale aus Yue-Keramik. Sie ist dadurch nicht nur geschichtliches Zeugnis des wirtschaftlichen und kulturellen Austauschs zwischen China und Persien, sondern auch ein Zeichen der tiefen Freundschaft unserer Zeit zwischen Japan und China.

Anmerkungen des Verfassers

- I Jin Zuming: Bericht über Seladon-Produktionszentren in Yuyao (Provinz Zhejiang), in: Kaoguxuebao, 1959, Nr. 3, Tafel 6, Abb. 11. S. 107–120.
- II Lin Shimin: Porzellan aus der Tang-Dynastie, ausgegraben in Ningbo (Provinz Zhejiang), in: Wenwu, 1976, Nr. 7, S. 60–61.
- III CPAM, Provinz Zhejiang: Astronomische Karten und Misporzellan aus einem Grab aus der Zeit der Fünf Reiche (907–960 n. Chr.) in Linan (Provinz Zhejiang), in: Kaogu, 1975, Nr. 3, S. 186–194.
- IV Vgl. Anm. III.
- V Marco Polo: Il Millione, übersetzt von Feng Chengjun, Shangwu-Verlag, 1948. Bd. 1, S. 90. Anmerkungen von A. J. H. Chanigon.
- VI Xia Nai: Überblick zu den in China ausgegrabenen sassanidischen Münzen, in: Kaoguxuebao, 1974, Nr. 1, S. 91–110.
- VII Mikami Tsugio: Die Keramikstraße, Iwanami Shoten Verlag, Mai, 1977.

Anmerkungen des Übersetzers

- 1 Longquan-Keramik: Ein südlicher Typus von Seladon, welcher von der Song Dynastie (960–1279 n. Chr.) an produziert wurde. Der Scherben variiert von gräulich zu weißlich, mit dicker olivgrüner Glasur. Longquan-Keramik wurde in zahlreichen Öfen der Provinz Zhejiang hergestellt. Vgl. dazu: Margaret Madley: A handbook of Chinese art. Bell & Hyman. London, 1979³, S. 76.
- 2 Yue-Keramik: Yue ist der Name eines alten Fürstentums an der Mündung des Yangze, welches dieser Keramik seinen Namen gab. Yue-Keramik geht ins 3. oder 4. Jahrhundert v. Chr. zurück und ist die erste Keramik, welche Porzellan genannt werden kann. Yue-Keramik erreichte während des 10. Jahrhunderts ihren Höhepunkt und wurde bis in die Zeit der Nördlichen Song-Dynastie (960–1127 n. Chr.) hergestellt. Sie wurde durch Nachfolgeprodukte wie das Nördliche Seladon sowie das Südliche Seladon (Longquan) langsam verdrängt. Vgl. dazu: Margaret Madley (vgl. Anm. 1). S. 89; Hugh Honour; John Fleming. Lexikon Antiquitäten und Kunsthandwerk. Mit einem Vorwort von Arno Schönberger. C. H. Beck und Prestel Verlag. München, 1984, S. 680–681.
- 3 Das Buch vom Tee (Cha Jing) wurde von Lu Yu um 780 n. Chr. während der Tang-Dynastie (618–907 n. Chr.) geschrieben und ist das erste bekannte Buch über den Tee. Vgl. dazu: Ancient China's Technology and Science. Compiled by the Institute of the History of Natural Sciences, Chinese Academy of Sciences. Foreign Language Press. Beijing, 1983, S. 329.

- 4 Die Glasur der Yue-Keramik kann nach ihrer Farbe in drei Gruppen eingeteilt werden: Seladongrün, Seladongelb, sowie Seladonbläulichgrün. Vgl. dazu Jin Zuming: Bericht über Seladon-Produktionszentren in Yuyao (Provinz Zhejiang), in: Kaoguxuebao, 1959, Nr. 3, Tafel 6, Abb. 11, S. 107–120.
- 5 Bei den Cong Ling-Bergen handelt es sich um das östlichste Randgebirge des Pamir Plateaus.
- 6 Hong Jun (1839–1893), Gelehrter und chinesischer Botschafter in Europa. Zum Zeitpunkt seines Todes war das Werk Yuan Shi Yi Wen Zheng Bu noch nicht ganz vollendet; das Werk wurde von seinem Sohn Hong Lu und weiteren fertiggestellt und herausgegeben. Vgl. dazu: Eminent Chinese of the Ch'ing Period (1644–1912). Ed. by Arthur W. Hummel. United States Government Printing Office Washington, 1943. 2 Bde. Bd. 1, S. 360–361.
- 7 Hong Jun. Yuan Shi Yi Wen Zheng Bu. Erschienen im Sammelwerk Bai bu cong shu. 1901 (Erstausgabe 1897).
- 8 Hong Jun. (vgl. Anm. 7). Bd. 1 und 2. Kaiser Tai Zu regierte zu Beginn der Zeit der Nördlichen Song (960–1127 n. Chr.).
- 9 Hong Jun. (vgl. Anm. 7). Kapitel »Di Li Zhi Xi Bi Di Fu Lu Shi Di«, 2. Teil, Bd. 6.
- 10 Ming Shi. Kun Cheng Zunan.
- 11 In der westlichen Geschichtsschreibung finden sich zur Geschichte Persiens teilweise von chinesischer Geschichtsschreibung abweichende Daten. Die Gründe dafür können nicht an dieser Stelle diskutiert werden, doch sind in der Anmerkung die Jahreszahlen der westlichen Geschichtsschreibung zu finden. Shâpûrî. (241–272). Vgl. dazu: Alessandro Barsani. Die Perser. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. W. Kohlhammer Verlag. Stuttgart, 1965 (Reihe Urban Bücher).
- 12 Ibn Battuta, geboren in Tanger am 25. Februar 1304, gestorben in Marokko um 1368/69 oder 1377, war arabischer Forschungsreisender. Besuchte Mekka, Syrien, Persien, Süd-Rußland, Mesopotamien, Indien, China, Sumatra, Süd-Spanien und kam in Afrika bis Timbuktu. Sein großes Reisewerk »Tuhfa An-Nuzzar« enthält die Schilderungen dieser Reisen, aus: Meyers Enzyklopädisches Lexikon. 32 Bde. Bibliographisches Institut. Mannheim, Wien, Zürich, 1971–81, Bd. 12, Hf.-Iz.
- 13 Vgl. Anm. 11. Tahiriden (820–873).
- 14 Vgl. dazu auch: Franz Altheim und Ruth Simmel. Ein asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sassaniden und ihren Nachbarn. Limes Verlag. Wiesbaden, 1954, S. 83–85.
- 15 Xing-Ware: Der Name für ein weißes Porzellan, hergestellt während der Tang-Dynastie. Der Scherben der frühen Stücke wurde vor dem Glasieren oft mit weißem Schlicker überzogen, aus: Margaret Madley (vgl. Anm. 1), S. 70.